

Prättigauer und Herrschäftler

7. April 2011

Grüsch

Die Wittenstein AG befindet sich auf Kurs

Ein ebenso wagmutiger wie weitsichtiger Entscheid: Der Geschäftsverlauf der Wittenstein AG in Grüsch entspricht den Erwartungen. Das Hightech Unternehmen am Dorfeingang beschäftigt 25 Mitarbeitende.

Am 22. Oktober 2010 wurde in Grüsch die Wittenstein AG eingeweiht. Die Einweihung des Neubaus, der mit seiner Offenheit nach innen und nach aussen ebenso beeindruckt wie durch seine Funktionalität, war ein weiteres Highlight in der Geschichte des Prättigaus. Mit der Wittenstein Grüsch hat sich nämlich ein weiteres international tätiges Hightech-Unternehmen im Vorderprättigau niedergelassen. Der bisherige Geschäftsverlauf entspreche den guten Erwartungen, erklärte Anna-Katharina Wittenstein, Geschäftsführerin der Wittenstein AG in Grüsch gegenüber dem P&H. Die Erholung, mit der man gerechnet habe, habe sich auch eingestellt und positiv auf den Geschäftsverlauf ausgewirkt. «Und aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz und in Deutschland rechnen wir auch weiterhin mit einem Wachstum.»

Ein weitsichtiger Entscheid

Heute erweise es sich als weitsichtig, dass man sich im Frühjahr 2009 entschlossen habe, in Grüsch zu investieren, so die

Ingenieurin «aus Passion und Tradition», wie Ulrich Gadiant anlässlich der denkwürdigen Einweihungsfeier Anna-Katharina Wittenstein bezeichnete. Dass die Wittenstein AG in einer gesamtwirtschaftlich schwierigen Zeit in den Produktionsstandort Grüsch investierte, wurde nicht nur von der Gemeinde, sondern auch vom Kanton mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Gemeinde und Kanton revanchierten sich mit speditiven Bewilligungsverfahren. Denn gemessen an der damaligen globalen Wirtschaftslage war der Investitionsentscheid

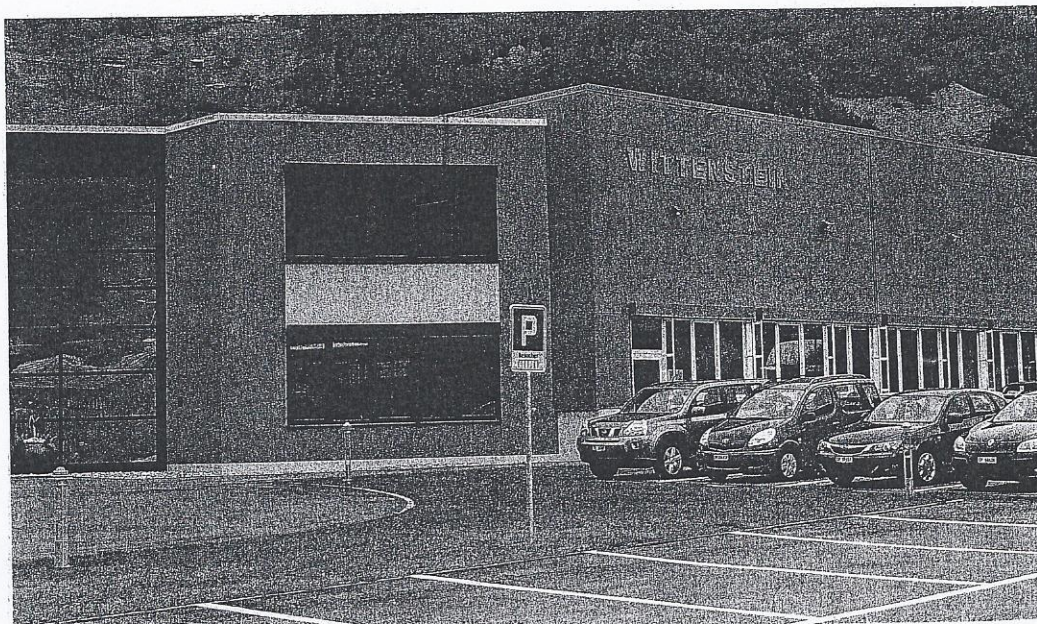
keine Selbstverständlichkeit. Wäre der Vorsitzende und Inhaber der Wittensteingruppe, Manfred Wittenstein, von der Richtigkeit dieses Entscheides nicht überzeugt gewesen, wäre das Bauvorhaben in Grüsch zum damaligen Zeitpunkt nicht in Angriff genommen worden. Dass die Geschäftsführerin, die Tochter des Inhabers, zur Wahrnehmung ihrer Aufgabe von Deutschland nach Graubünden gezogen ist, unterstreicht die Bedeutung dieses Entscheides. «Es braucht Menschen, die sich inspirieren lassen und so auch andere inspirieren», so Pfarrer Thomas

Rau bei der Einsegnung des Neubaus in der Trutwis am Dorfeingang von Grüsch.

«Bergsteigerisch gut trainiert»

Auf die Frage, wie viele Male die Wittenstein Grüsch seit der Eröffnung mit ihren Zahnstangen bereits die Schesaplana bestiegen habe, wollte die Geschäftsführerin «entsprechend unserer Unternehmenspolitik» keine konkreten Zahlen nennen. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, bedarf diese

► Seite 2



Auf Kurs: Das Hightech-Unternehmen Wittenstein AG in Grüsch.

«bergsteigerische» Frage einer Erläuterung. Die Wittenstein hat sich zum Ziel gesetzt, jährlich 30000 Meter Zahnstangen zu fertigen. Dies entspricht aneinander gereiht jeden Monat einer Länge, welche der Höhendifferenz zwischen Grüsch (633 m.ü.M.) und der Schesaplana (2965 m.ü.M.) gleichkommt. Zahnstangen werden dort eingesetzt, wo eine rotative in eine lineare Bewegung umgesetzt wird. Dabei handelt es sich um ein Hightech-Produkt. «Ich kann allerdings sagen, dass unsere Mannschaft inzwischen bergsteigerisch schon gut trainiert ist», so die Geschäfts(berg)führerin. Das heisst, dass man sich mit der Zahnstangenproduktion auf Kurs befindet. Die Wittenstein AG in Grüsch beschäftigt zurzeit

beitenden sind motiviert und engagiert.» Bei der Auswahl der gewerblichen Mitarbeitenden habe man keine Probleme, so Wittenstein. Schwierigkeiten habe man hingegen bei der Stellenbesetzung im Ingenieurbereich sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland, so die Geschäftsführerin.

«Fühle mich sehr wohl»

Anna-Katharina Wittenstein hat sich zusammen mit ihrem Mann in Chur niedergelassen. Auf die Frage «wie gefällt es Ihnen bei uns» meinte sie, man werde sich schon bewusst, dass die Ausländerfrage gerade im Bezug zu den Deutschen kein einfaches Thema sei. Diese Wahrnehmung beeinflusse auch das eigene Denken und Handeln im Alltag. Sobald man

intensiver zusammen komme und zusammen arbeite, würden die Vorurteile ganz schnell in den Hintergrund treten. Ihrer Erfah-

rung nach sei die Person an sich entscheidend. «Und dabei fühle ich mich «unter Schweizern» sehr wohl.» (EW)

